

Symptom-Liste & Experten-Empfehlungen für Sie

Eltern-Verantwortung

Ihr Kind ist 12 bis 16 Jahre alt

Schwerpunkt: psychisch-emotionale Belastung

1

Was charakterisiert diese Altersgruppe beim Umgang mit der Krebserkrankung ihrer Eltern?

Pubertät: Jugendliche zwischen 12-21 Jahren befinden sich in einer veränderungsdynamischen Phase und mitten in der Pubertät. Sie sind keine Kinder, und noch keine Erwachsene. Dies ist eine labile Übergangsphase und bringt für die Jugendlichen viel Neues mit sich. Die Erkrankung eines Elternteils in dieser Zeit, in der die Jugendlichen sehr vulnerabel sind, kann sehr belastend sein.

Parentifizierung: Jugendliche sind in der Regel bereit, Verantwortung für den kranken Elternteil und die ganze Familie zu übernehmen. Dabei kann es vorkommen, dass sie sich aufgefordert und verpflichtet fühlen, eine nicht-kindgerechte „Eltern-Funktion“ zu übernehmen. Es sind meist die Töchter, die verstärkt Rollen und Aufgaben in der Familie übernehmen und sich damit eher überfordern, zu Jungen gibt es hierzu vergleichsweise wenige Studien.

Autonomie: Eine wichtige Aufgabe des Erwachsenwerdens besteht in der Lösung von der Familie und im Aufbau eines eigenständigen Lebens. Studien konnten zeigen, dass Jugendliche zu Schuldgefühlen neigen und ihr Wunsch auf eigenen Beinen zu stehen und gleichzeitig für ihre erkrankten Eltern da sein zu sein, kann sie hin- und herreißen.

Wut-Schuld: Jugendliche sind in einer Phase, in der sie mal mit ihnen streiten. Die Wut auf die Krankheit oder auch der alltägliche Ärger auf die Eltern wird von den Jugendlichen oft nicht offen angesprochen – aus Rücksicht. Möglicherweise fressen sie so den Ärger in sich herein.

Ängste im Jugendalter: Jugendliche beschäftigen sich mit Krankheitsursachen und der Prognose. Dies kann zu Ängsten führen, auch zu erkranken. Vor allem, wenn sie nicht über die Erkrankung informiert wurden, können sich Vorurteile breit machen.

Leitung

Prof. Dr. Tanja C. Vollmer¹ und Prof. Dr. Volker Beck²

¹IAPAH Institut für Angewandte Psychologie in Architektur und Gesundheit in Rotterdam

²Fachbereich für Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt

Ansprechpartnerin

Dipl. Psych. Anja Boin | Psychologische Psychotherapeutin

info@psycho-onkologie.net

Förderer

Barbara und Wilfried Mohr Stiftung in Wedel & Stiftung Leben mit Krebs in Wiesbaden

Was empfehlen wir Eltern im Umgang mit ihren Kindern und deren Belastungen?

- Jugendliche sollten so früh und so vollständig wie möglich über die elterliche Erkrankung Bescheid wissen. Sie können Ihrem jugendlichen Kind im Großen und Ganzen die Krankheit wie jedem Erwachsenen erklären. Ermutigen Sie Ihr Kind, wenn es will, sich mit Freunden über die Situation auszutauschen.
- Ermutigen Sie Ihr Kind, trotz ihrer Krankheit ohne Schuldgefühle seine Selbstständigkeit zu erproben.
- Es hilft den Jugendlichen, wenn Sie sie als mitdenkende Angehörige behandeln und ihnen überschaubare „Ämter“ übertragen. Beziehen Sie andere wichtige Bezugspersonen (Großeltern, Patenonkel) ein, mobilisieren Sie den Freundeskreis der Familie.
- Eine rechtzeitige Hilfe von außen ist nun wichtig: eine Vernetzung mit Jugendamt und Krankenkassen, um Familien- und Haushaltshilfe zu installieren, könnte helfen.
- Es ist eher die Regel, dass Jugendliche ihre Sorgen und Ängste von den Eltern fernhalten. Das hat nichts mit fehlendem Vertrauen zu tun, sondern dem Wunsch, die Eltern zu schonen. Wichtig zu wissen ist, dass das Auftreten von Symptomen, wie im Film gezeigt, z.B. das selbstverletzende Verhalten, meist nicht der Beginn einer Belastung, sondern ein Versagen der Bewältigungsmöglichkeiten ist. Man sollte seine Kinder ernst nehmen, ihnen Gesprächsangebote machen, und akzeptieren, wenn sie einmal nicht angenommen werden.
- Jugendliche brauchen Ermutigung, sich wieder Freunden zuzuwenden, ihren Interessen und Freizeitaktivitäten nachzugehen, sie haben sonst ein schlechtes Gewissen das zu tun.
- In einer besonderen Situation befinden sich pubertierende Töchter Brustkrebserkrankter Frauen. In der Pubertät kommt es zu körperlichen Veränderungen und gleichzeitig können körperliche Veränderungen angstbesetzt wahrgenommen werden, mit Krankheit assoziiert werden. Aus Scham sprechen die Mädchen dies selten an. Sprechen Sie das Thema an, ggf. gemeinsam mit der Gynäkologin.

Aus unserer Sicht ist besonders wichtig...

Wenn behandlungsbedürftige Symptome wie z.B. Schulverweigerung, Essstörungen, Störungen des Sozialverhaltens oder depressive Verstimmungen auftreten, wenden Sie sich in jedem Fall für eine

Leitung

Prof. Dr. Tanja C. Vollmer¹ und Prof. Dr. Volker Beck²

¹IAPAH Institut für Angewandte Psychologie in Architektur und Gesundheit in Rotterdam

²Fachbereich für Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt

Ansprechpartnerin

Dipl. Psych. Anja Boin | Psychologische Psychotherapeutin

info@psycho-onkologie.net

Förderer

Barbara und Wilfried Mohr Stiftung in Wedel & Stiftung Leben mit Krebs in Wiesbaden

fundierte Diagnostik und ggf. Behandlung an Kinder- und Jugendpsychiater bzw. Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten.

Es kann Ihrem Kind auch helfen, wenn Sie sich Unterstützung holen. Auch für Eltern kann es wichtig sein, einen Ansprechpartner zu haben, die wahrgenommene Alleinverantwortung kann sehr belasten.

**Kinder brauchen Hilfe beim Umgang mit der
Krebserkrankung ihrer Eltern. Lassen Sie sie nicht mit
ihren Ängsten, Fantasien und Überforderungen allein!**

3

Leitung

Prof. Dr. Tanja C. Vollmer¹ und Prof. Dr. Volker Beck²

¹IAPAH Institut für Angewandte Psychologie in Architektur und Gesundheit in Rotterdam

²Fachbereich für Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt

Ansprechpartnerin

Dipl. Psych. Anja Boin | Psychologische Psychotherapeutin

info@psycho-onkologie.net

Förderer

Barbara und Wilfried Mohr Stiftung in Wedel & Stiftung Leben mit Krebs in Wiesbaden